

Was den Jurapark mit dem Jungfraujoch verbindet

Bözen Urs Kessler, CEO der Jungfrauabahn, und Jurapark-Präsident Thomas Vetter haben am Forum Botia referiert

VON CLAUDIA MEIER
(TEXT, UMFRAGE UND FOTOS)

Massentourismus auf dem Jungfraujoch oder Weinwanderungen im Jurapark? Wie erreicht man trotz objektiv stagnierenden Märkten ein Wachstum? «Wir müssen immer gegen kurzfristiges Denken kämpfen», sagte Hauptreferent Urs Kessler, CEO der Jungfrauabahn, am Forum Botia. Der jährliche Netzwerkanlass mit rund 90 Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik fand zum fünften Mal im Restaurant Post in Bözen statt.

Die Jungfrauabahn sind ein börsenquotiertes Unternehmen mit einem Jahresumsatz von 190 Millionen Franken. Für Kessler stehen aber nicht die Quartalszahlen im Vordergrund, sondern Investitionen in Märkte, die vielleicht erst in zehn Jahren so richtig in Fahrt kommen. «Man muss das Gras wachsen hören.»

Das Wichtigste sei «eine einfache und glasklare Strategie» zu entwickeln und zu verfolgen, so Kessler mit Fokus auf die nächsten Generationen. Es brauche den Mut, alles infrage zu stellen und sogar über den

Bau einer neuen Bahn nachzudenken. Die Jungfrauabahn haben sich zum Ziel gesetzt, jedes Jahr weltweit 750 000 neue Gäste zu akquirieren

«Man muss das Gras wachsen hören.»

Urs Kessler,
CEO Jungfrauabahn

und diese künftig bedeutend schneller und bequemer als bisher von Grindelwald aufs Jungfraujoch zu

transportieren. «Die Leute haben immer weniger Zeit.»

Ein neues Bahnprojekt sieht vor, Reisequalität und -kapazität zu erhöhen. Damit könnten die Kleine Scheidegg sowie die Spitzenzeiten entlastet und die Fahrzeit massiv verkürzt werden. Die Streckenführung erweise sich aber wegen des Widerstands von Landbesitzern als echte Herausforderung, stellte Kessler fest. Deshalb fassten die Jungfrauabahn auch strategische Optionen ins Auge.

Vom Berner Oberland ging es zurück in die Toskana der Schweiz.

«Wir befinden uns hier in Bözen bei der Herzschlagader des Parkgebiets», sagte Thomas Vetter, Präsident des Juraparks Aargau, in Anspielung auf die Form des Naturparks, die einem kleinen Dinosaurier ähnlich sieht. Im Gegensatz zum Jungfraujoch mit dem Massentourismus ständen beim naturnahen Tourismus die Entschleunigung und die Vermarktung lokaler Produkte im Zentrum.

Beiden Projekten gemeinsam ist das Bestreben, eine ausgeklügelte Strategie für eine nachhaltige Entwicklung ihrer Region zu erarbeiten.

Umfrage Warum sind Sie am Forum Botia? Wie oft waren Sie schon dabei?

Verena Erb

Mitinitiantin Forum Botia Bözen



«Das Forum Botia ist eine super Sache und hat sich in den letzten fünf Jahren erfreulich entwickelt. Ich bin überzeugt, dass es der Gemeinde Bözen etwas bringt. Neben den Referaten sind auch die anschliessenden Gespräche wichtig. Nur so kommen sich die Gäste näher. Wir verstehen uns als Bindeglied zwischen der Region Brugg und dem Fricktal. Viele kommen durch ihr persönliches Netzwerk zu uns.»

Stefan Höchli

Leiter Ausbildung Technik FHNW



«Ich war bereits viermal dabei. Als ehemaliger Gemeindeamann im Nachbardorf Effingen kenne ich die Initianten. Ich finde es überaus wichtig, dieses lokale Engagement zu unterstützen. Die Referate, Themen und Kontaktpflege in der Region interessieren mich. Es macht absolut Sinn, auch ausserhalb der Zentren, wichtige Persönlichkeiten zusammenzubringen und sich auszutauschen.»

Beat Klaus

Geschäftsführer Architheke Brugg



«Ich bin zum zweiten Mal hier. Durch meine Tätigkeit für die Alterswohnungen in Bözen habe ich diese Gegend sowie deren Dörfer und Leute kennen gelernt. Das Referat von Urs Kessler war spannend. Das Thema Tourismus ist für mich aber zwiespältig. Von Heidi-Land-Tourismus halte ich nicht sehr viel. Ich gehe lieber ins Goms. Bei uns muss der Naturgürtel Jurapark unbedingt erhalten bleiben.»

Jörg Remund

Vizeammann Boniswil



«Letztes Jahr war ich zum ersten Mal hier am Forum Botia. Ich finde es einen sehr guten Anlass. Die Themen interessieren mich und die Referate waren ausgezeichnet. Als Aargauer kannte ich nicht einmal den Jurapark Aargau. Diesen sollte man auch überregional besser bekannt machen. Als Nächstes will ich unbedingt den Eisenweg von Wölflinswil über Herznach und Ueken nach Zeihen erkunden.»

Peter Trachsel

Inhaber Trafanz Hausen



«Ich bin zum dritten Mal hier. Man kann immer etwas lernen. Bisher konnte ich von jedem Referenten, ein paar Ideen mitnehmen und im Geschäftsleben einfließen lassen. Die Kontaktpflege in einem anderen Rahmen und in einer eher unbekannten Region ist aber mindestens so wichtig. So lässt sich das persönliche Netzwerk gut ausbauen. Viele Unternehmer nehmen sich dafür kaum Zeit und zeigen sich zu wenig.»